



Alchermundbrief



Folge 6

26. März 1955

7. Jahrgang

Nicht schweigen!

Der tschechische Staatspräsident Zapotocky erließ am 3. Feber ein Dekret, das die „Beendigung des Kriegszustandes zwischen der Tschechoslowakei und Deutschland“ verkündete. Die Tschechei folgte damit wie immer dem Beispiel der Sowjetunion, die kurz vorher den gleichen Propaganda-Schritt unternahm. Der Hauptunterschied besteht nur darin, daß es zwischen der Tschechei und Deutschland nie einen offiziellen Kriegszustand gegeben hat, ein solcher also auch nicht offiziell beendet werden kann.

Nicht nur aus diesem, sondern noch aus einem anderen, viel wichtigeren Grunde sollte und dürfte aber die Bundesregierung diese tschechische „Friedensproklamation“ nicht stillschweigend hinnehmen oder übergehen. Die Erklärung Zapotockys stellt nämlich ausdrücklich fest, daß die Wiederherstellung des Friedenszustandes zwischen der Tschechei und Deutschland keinen Einfluß auf die Bestimmungen des Potsdamer Abkommens habe. Die aus diesem Abkommen erfließenden Rechte und Pflichten hätten vielmehr unberührt zu bleiben. Mit anderen Worten: Eine stillschweigende Hinnahme der tschechischen „Friedensproklamation“ durch die Bundesregierung könnte Prag einmal so auslegen, daß durch Bonn die Vertreibung der Sudetendeutschen völkerrechtlich anerkannt oder doch hingenommen wurde. Ganz sicher wird die DDR die tschechische Friedensproklamation früher oder später als für die Sowjetzone (Mitteldeutschland) verbindlich erklären. Käme dann noch die stillschweigende Hinnahme durch die Bundesrepublik hinzu, dann hätten die Tschechen die völkerrechtliche Handhabe zu der Behauptung gewonnen, ganz Deutschland habe den „Transfer“ der Sudetendeutschen anerkannt. Daran würden sie auch die wiederholten Erklärungen der Bundesregierung nicht hindern, daß Deutschland aus dem Potsdamer Vertrag keine Verpflichtungen habe, da es an ihm nicht teilgenommen habe. Im Gegenteil: diese Erklärungen würden an völkerrechtlichem Gewicht verlieren, wenn nun die tschechische Friedenserklärung und ihr teuflischer Potsdam-Pferdefuß von Bonn widerspruchslos hingenommen würden. Darum unsere Aufforderung an alle sudetendeutschen Bundestagsabgeordneten:

Dringt darauf, daß die Bundesregierung den Prager Machthabern in eindeutiger Form auf ihre so falsche Töne blasende Friedensschalmei antwortet! Ein diplomatisches Versehen in diesem Punkte könnte schwerwiegende Folgen für die Zeit haben, in der einmal vor internationalem Forum über das Heimatrecht der Sudetendeutschen verhandelt werden wird. B. T.

Nebenstehender Artikel „Geld, Löhne und Preise“ ist mit freundlicher Genehmigung des Verlags und Verfassers der „Sudetendeutschen Zeitung“ München entnommen.

Geld, Löhne und Preise in der CSR

„Unsere Kleinhandelspreise wurden dreimal herabgesetzt! — Unser Lohnniveau ist um 70% höher! — Unser Umsatz hat sich verdoppelt! — Unsere Kaufkraft ist um 75% gestiegen! — Unser sozialisierter Handel verkauft billiger — usw.“ Unerbittlich rezitieren Rundfunk und Presse der CSR diese Lobgesänge. Man könnte glauben, das Paradies sei ausgebrochen.

Durch sture Anwendung der bekannten Methode des Psychotherapeuten Prof. E. Coué, der empfahl, immer wacker sich selbst einzureden, „es geht mir gut — es geht mir besser!“ droht der volksdemokratische Bürger der CSR in einer bis zur Sinnlosigkeit gesteigerten Propagandaflut zu ertrinken. Sogar das Ausland wird allmählich anfällig. Naive Ko-Existentialisten fallen auf geschickt gewählte günstige Einzelziffern herein, die allgemeinen Wohlstand „beweisen“, und glauben den amtlichen Zahlen, obwohl das Prager Planungsamt in entwaffnender Offenheit gesteht: „Statistik ist keine rein mathematische Wissenschaft, sondern Sozialwissenschaft und damit eine Waffe im Klassenkampf.“ Deshalb ist es an der Zeit, einmal ganz nüchtern über das tatsächliche Verhältnis von Preisen und Löhnen in der CSR zu berichten.

Der tatsächliche Kurswert der Kc

Als die Prager Regierung im Juni 1953 die Währungsreform durchführte, versuchte sie damit den Ueberdruck der Kaufkraft auf dem mager gewordenen Inlandsmarkt zu beseitigen. Nebenbei konnte sie gleichzeitig alte „bürgerliche“ Staatsschulden bequem liquidieren. Man fuhrte eine drastische Kürzung des Notenumschs durch. Die tschechische Krone, vom Dollar gelöst und auf Gold basiert, wurde dem Rubel (in der Relation 1 Rubel ist 1,80 tschechische Kronen) angeschlossen. Seither sind tschechische

Staatsbanknoten durch Gold und sonstige Aktiva der Staatsbank gedeckt, Geldscheine durch das allgemeine Staatsvermögen. Die amtlich festgelegten politischen Wechselkurse in der CSR entsprechen aber in keiner Weise dem realen Wert der Währung. So wird z. B. der Schweizer Franken mit eins zu eins gehandelt, die deutsche Ostmark jedoch eins zu 1,80. Dabei erhält man sonst für einen Schweizer Franken vier Ostmark. Nach der Golddeckung entspricht eine tschechische Krone 59 Pfennig unserer westdeutschen DM-Währung.

Der Staat diktiert die Preise

Die Abschöpfung der Kaufkraft war erforderlich, weil die in der rapid gewachsenen Schwer- und Rüstungsindustrie entstandenen Arbeitseinkommen, die ja nicht innerhalb dieser Branchen ausgegeben werden konnten, zu inflationistischen Erscheinungen führten. Durch Währungsreform allein hätte sich dies aber nicht im erforderlichen Umfang erzielen lassen. Deswegen hob die Regierung auch die Rationierung auf, und das Ministerium für den Innenhandel verfügte ausschließliche Kleinhandelspreise. „Wenn wir die Rationierung aufgehoben hätten, ohne gleichzeitig eine Währungsreform durchzuführen, dann hätten wir nicht, wie wir es jetzt tun, Einheitspreise festsetzen können“, erklärte Staatspräsident Zapotocky in seltener Offenheit. „Statt die Preise herabzusetzen,

PRÁCE (Arbeit) - **Koupě-prodej-výměna** (Kauf-Verkauf-Tausch)

- Flauš. zcela nový.** švestkové modry plást. potava 170. 1500 Kčs. Znač. 763-51 - 29112-p. a. t. 1. Tel. 120 - 29125-p. a. t. 1.
- Nylonky amon. or.** Zn. 120 - 29125-p. a. t. 1.
- Prod. boty s brusl.** dámské. Praha I. Havla 29127
- Razicí stroj** pro dest. Adrema rodáme nový, nenoužitý 4 680.- Zn. „Nevrava“ i. Asistencia F 67685-pv. a. t. 1. Všechny podmínky.
- Prod. foto Kodak** 1/200. Xenar 3.5. Compur senstivim 29131-pv. a. t. 1.
- Prodám neb vym.** Union Wanderer 4vál. Ased. dad. přepych. lim. v dob. stavu za 30 tis. Kčs. Zn. „Náhradní díly“ P. a. t. 1. 28774-pv
- Prodám Tatra 52.** 6 sedadel r. v. 1934. v dob. stavu. 14 000. Mníšek pod Brdy. čp. 23. 28774-pv
- Prodám zemi. kane.** 6591-pv
- Koupě-prodej-výměna** (Kauf-Verkauf-Tausch)
- Koupíme ihned** (Wir kaufen sofort)
- Krejl. šicí stroj** Inger s motor prod. Zn. Nový 8500 Kčs F 29220-pv
- Prod. moto Jawu** 2 160. Zn. „Inhed 8500.-“ 29183-pv. do admin. t. 1.
- šicí stroj za 750.** Prodám 29264-p. a. t. 1. Moto Zundapp 600 v nové obuti. náhradní s menší vadou prod. 5000 Kčs 29122-p. a. t. 1.
- Veliar Universal 4,5** 42 cm prod za 2500
- Prod. osobni auto** jako nový 36888-p
- Praga Piccolo 1931** kabriolet. nová střeška. motorické bezvadný. Znač. motorické 29200-p. a. t. 1.
- Prod. el. troubu** dva otiotkové dřeninari. se cent. osob. 29200-p. a. t. 1. variáče 220 W. Znač. motorické 29199-p. a. t. 1.
- Balonové hedváhi** orig. svýcar. 3 m šíře 154. za 825 Kčs. A. Brandová. Praha II. Ječná 28. II. p. 29009-p
- Elektr. pračku Irku** topeništám novou, prod. se. Kčs 5500.- 28699-pv
- Prod NSU - Sachs.** 98 starší za 1000 Kčs. Znač. „Nemám řetěz 28503-nv.“ a. t. 1.
- Bydává Ústřední rada odbo**

Zehn Rasierklingen „nur noch“ Kcs 6,50, d. i. der Stundenlohn eines Spezialarbeiters! Auch die Kleinanzeigen für den Verkauf gebrauchter Waren, die auf obiger Fotomontage zu sehen sind (sie wurden der Prager Gewerkschaftszeitung „Prace“ entnommen), sprechen eine deutliche Sprache.

hätten wir sie vielmehr sowohl für rationierte Waren als auch auf dem freien Markt erhöhen müssen!“

Für „Ueberplanbestände“ (so bezeichnet man verschämte minderwertige, für den Export ungeeignete oder vom Ausland nicht angenommene Waren) wurden auch tatsächlich kleine Preise festgesetzt und damit große Propaganda gemacht. Aber die Arbeiter erkannten bald, daß ihre

Löhne an Kaufkraft verloren

hatten. Die heimlichen Sparer fühlten sich betrogen. Besonders die Frauen waren empört. Um Forderungen auf Lohnerhöhungen den Wind aus den Segeln zu nehmen, wurden weitere Preise herabgesetzt. Nicht auf einmal, sondern in drei Raten. So konnte man jedesmal neuerlich ausgiebig die Reklametrommel rühren und die Fürsorge des volksdemokratischen Regimes lobpreisen, obwohl Massenverbrauchsartikel von den Preissenkungen kaum berührt wurden. Nunmehr kostet in der CSR:

1 kg Brot	Kc 2.80	(DM 1.65)
1 kg Kartoffeln	Kc 0.62	(DM 0.94)
1 kg Mehl	Kc 5.20	(DM 3.06)
1 kg Grieß	Kc 3.80	(DM 2.24)
1 kg Reis	Kc 14.—	(DM 8.26)
1 kg Zucker	Kc 11.80	(DM 6.96)
1 kg Margarine	Kc 24.80	(DM 14.63)
1 kg Mischbutter	Kc 42.—	(DM 24.78)
1 kg Schweinefleisch	Kc 30.—	(DM 17.70)
1 kg Speck	Kc 56.—	(DM 33.04)
1 Ltr. Milch	Kc 2.40	(DM 1.42)
1 Ltr. Bier	Kc 4.50	(DM 2.65)
1 Ltr. Rum	Kc 56.—	(DM 32.94)
1 Meter Bettendamast (140 cm breit)	Kc 42.—	(DM 24.78)

Nach dem sowjetischen Muster der „Kontrolle durch den Rubel“ wird auch in der CSR der Verbrauch mit Hilfe des Preismechanismus gelenkt. Infolge der vollständigen Sozialisierung der Produktionsmittel haben die „Selbstkosten“ keine preisbestimmende Wirkung. Preisbildung durch behördliche Dekrete vollzieht sich nicht nach ökonomischen Grundsätzen, sondern nach politischen. Sie ist eines der vielen Mittel zur allmählichen Liquidierung der Reste des Privathandels.

Da die CSR als „Devisenfälle“ des Ostblocks funktionieren soll, werden die Exportpreise von der Regierung festgelegt und ein separater Fond deckt die Verluste bei Exportgeschäften.

Eine natürliche freie Preisbildung durch Angebot und Nachfrage gibt es eigentlich nur noch im Gebrauchwarenhandel. Die Anzeigenseiten der tschechischen Presse ermöglichen einen Einblick in die tatsächlichen Verhältnisse in der CSR und entlarven die Lügenhaftigkeit der offiziellen Propagandathese vom allgemeinen Wohlstand. Wenn z. B. ein DKW-Motorrad, 350 Kubikzentimeter, Baujahr 1944, mit 14 000 Fahrkilometern für Kc 6000.— (also DM 3540.—) angeboten wird, wenn für einen gebrauchten elektrischen Kocher mit zwei Platten Kc 280.— (also DM 165.20) verlangt werden, so läßt das tief blicken. Auch die Kleinanzeigen, die wir der Prager Tageszeitung „Práce“ entnommen haben, sind recht aufschlußreich. Sehr oft wird für gebrauchte Gegenstände ein höherer Preis geboten als für neue.

Was nützen die hohen Löhne

Der Durchschnittslohn des tschechischen Industriearbeiters ist von monatlich Kc 735 (im Jahre 1948) auf nunmehr Kc 1147.— gestiegen, einzelne Spezialarbeiterlöhne sogar um 83%. Funktionäre verdienen entsprechend mehr. Die Stundenlöhne bewegen sich zwischen Kc 2.93 und Kc 7.—. Aber was nützen die hohen Einkommen, wenn die Preise noch höher sind? So kostet z. B. eine Armbanduhr „Pribeda“ mit sowjetischem Firmenzeichen, hergestellt in Sachsen, Kc 900.—, das sind 23 Arbeitstage der Entlohnung eines Facharbeiters.

Es ist gewiß erfreulich, wenn (einer amtlichen Statistik des Prager Ministeriums für Lebensmittelindustrie zufolge) der Durchschnittsverbrauch in der CSR allmählich den westdeutschen Standard erreicht. Der Fleischverbrauch sei von 27.73 kg im Jahre 1948 auf nunmehr 36.52 kg gestiegen (in Westdeutschland 37,4 kg), der Zuckerverbrauch von 22,7 auf 27,8 kg (Westdeutschland 28,1 kg). Und es ist dem tschechischen Arbeiter, der dauernd zu Höchstleistungen gezwungen wird, zu gönnen, wenn er nicht mehr mit 2,92 kg Fett jährlich auskommen muß, wie die amtliche Ziffer den durchschnittlichen Fettverbrauch in der CSR im Jahre 1948 feststellt, sondern sich nunmehr durchschnittlich bereits 6,32 kg jährlich leisten kann (Westdeutschland 20,7 kg). Aber jedes Kind kann ausrechnen, wieviel von den hohen Löhnen übrigbleibt, wenn eine Familie richtig ernährt werden soll. Die amtlichen Festpreise dienen eben indirekt auch dem getarnten Zweck, in möglichst vielen Fällen Mehrarbeit und den Arbeitsinsatz aller Familienmitglieder zu veranlassen, um durch gesteigertes Einkommen eine bessere Befriedigung des Bedarfs zu ermöglichen, zumal die vor zehn Jahren „übernommenen“ Wert- und Gebrauchsgegenstände der Sudetendeutschen vielfach bereits restlos verbraucht sind.

Den Nachteilen des liberal-kapitalistischen Systems des Westens werden am laufenden

August Bräutigam:

Im Ascher Internierungslager (XI)

Mit der letzthin gebrachten Schilderung des Entlassungsvorganges wäre eigentlich meine Tell-Tragödie vom Jahre 1945 zu Ende. Es gab aber immerhin noch so einige kleine Begebenheiten und Episoden, die im Gedächtnis haften blieben und die ich gerne noch nachtragen möchte.

Schon einmal schilderte ich, daß wir immer wieder Zugang von Einzelpersonen hatten, Grenzgängern oder heimkehrenden Landsern aus dem mittleren und östlichen Sudetenland. Während diese meist sehr geschunden und zerschlagen ankamen, war ich überrascht, als eines Nachts ein junger Mann mit prall gefülltem Rucksack ankam und nach dem Weggang des Wachtmeisters vorerst einmal anfang, kräftig Brotzeit zu machen. Geräuchertes Fleisch, das er mir reichte, schmeckt auch um 3 Uhr nachts gut und er hatte solches in einem Brocken, daß mir die Augen übergingen. Noch mehr wunderte mich aber, als er sagte, daß ihm gar nichts geschehen sei. Vielleicht hatten die Tschechen sein blau-weißes Band im Knopfloch respektiert. Er war nämlich ein Bayer aus der Gegend von Weiden, der einen Besuchstripp nach Nordböhmen vorhatte. 14 Tage war dieser Bajuware bei uns. Er hielt brav und wacker aus, wiewohl ich immer ein bißchen ängstlich war, er könnte uns von einem kleinen auswärtigen Arbeitskommando aus durchgehen, zumal er mir in der Nacht seiner Einlieferung gesagt hatte, daß er bald ausreißen werde.

Wenn tagsüber rasch einmal eine kleinere Einsatzgruppe gebraucht wurde, dann suchte ich mir immer einige der noch körperlich leistungsfähigeren Kameraden am Platz zusammen, um mit ihnen zu dem verlangten Sklavendienst zu gehen. Wenn uns auch die Leistung körperlich nicht übermäßig beanspruchte, so konnte sie seelisch für uns überaus deprimierend sein; man denke nur an die schon geschilderten Möbeltransporte, besser gesagt an die organisierten Raubzüge in deutsche Haushalte. Ein andermal freute man sich wieder der zeitlichen Freiheit, ohne dabei eine Verantwortung zu haben. So waren wir einmal als rasch verlangte Gruppe von 6 oder 8 Mann mit einem Lkw. nach Roßbach gebracht worden. Dort muß-

ten wir im Schulhaus etliche Sachen laden, darunter einen größeren Herd. Wir brachten dann alles nach Schönbach ins Schulhaus, mußten aber dort einen schlechteren Herd wegnehmen. Das schöne an diesem Kommando war, daß wir in Roßbach in ein Gastlokal geführt wurden — es muß das ehemalige Arbeiterheim oder so etwas ähnliches gewesen sein — und dort ein anständiges Essen bekamen; wenigstens für die damalige Zeit anständig. Noch besser traf uns es einmal im Spätherbst. Es erschien ein amerikanischer Lkw. Der Fahrer brauchte 4 Mann, aber es müsse einer darunter sein, der den Rudolf-Schacht wisse. Genau kannte sich da niemand aus, aber das war ja zunächst wohl wurscht. Wir brausten los. Der Ami hat uns gleich einmal eine Chesterfield anstecken lassen. Haslau, Franzensbad, Eger, Matzlach, Kulsam, Golddorf, usw. bis Unterreichenau. Hier vermutete ich diesen Schacht, aus dem die so beliebte Hausbrand-Marke kam. Es stimmte nicht, fragen, Richtung Zieditz, wieder fragen, Richtung Haberspirk und wieder fragen. Wenn ich gewußt hätte, daß der Schacht am äußersten Katzenbühl, fast wieder an der Egerer Kreisgrenze bei Littengrün-Katzengrün liegt, dann hätte ich von Franzensbad aus auf der Kulmer Straße viel näher führen können. Der Ami hat es auch beim Rückweg gemerkt, aber er war nicht böse, ich denke, er hat uns die längere Fahrt gegönnt. Zu Hause aber lagerten wir die Kohlen in der Villa Christian Geipel in der Stadtbahnstraße ein und bekamen dann ein feines Essen. Sowa wäre uns alle Tage recht gewesen.

Weniger schön war an einem schönen Spätherbstnachmittag ein Arbeitseinsatz am Stadtbahnhof. Als wir hinkamen, lag auf dem freien Ladeplatz zwischen Aufnahmegebäude und Lagerhaus eine Unmenge von Kartoffeln ausgebreitet, verschmutzt und bereits wie Fusel stinkend. Es waren einige Waggons, die bereits der Frost erwischt hatte und in warmer Herbstsonne dann in Gärung übergegangen waren. Jeden einzelnen Erdäpfel mußte man in die Hand nehmen und fast in der Regel griffen die Finger in Matsch. Ein SNB-Posten bewachte

Die tschechischen Hausfrauen aber vergleichen im stillen die praktischen Auswirkungen der sozialistischen Planwirtschaft in der CSR auf den alltäglichen Bedarf des Familienhaushalts mit ihren Erfahrungen von früher. Dieser Vergleich macht alle jene, die auch andere Zeiten kennengelernt haben als das gegenwärtige Regime und noch nicht verlernt haben, selbständig zu denken, zu reaktionären Gedankensündern.

Dipl.-Ing. R. Wenzel.

unser Tun. Die wirklich unnütz erscheinende Arbeit wurde uns zu dumm. Am gegenüberliegenden Straßeneck Berggasse-Stadtbahnstraße war bei Geipel u. Klaus ein Hydranth. In der Annahme, nach Wegspülen des Schmutzes ein leichteres Sortieren zu haben, konnten wir den Aufpasser schließlich dafür gewinnen, vom Hydranten weg die ausgebreiteten Kartoffeln abzuspitzen. Ein Schlauch war in einer der Fabriken rasch beschafft. Nun wurde aus der zwecklosen Arbeit eine Spielerei, aber auch nur eine Spielerei, denn der hohe Druck aus dem Schlauch nahm nicht nur den Dreck, sondern ebenso die Kartoffeln weg. Der Posten hatte gleich uns seinen Spaß dran. Was kümmerten uns da schon die kaum mehr als Schweinefutter zu gebrauchenden brambory. Am liebsten hätten wir die ganze sinnlose Arbeit gleich bis zur Essigfabrik hinübergespült. Ich sehe noch unseren Altbürgermeister Jäger, der vorbeiging, eine Zeitlang verweilte, nichts sagte, sondern nur den Kopf schüttelte. So wie ich den „Stäin“ als alten Realpolitiker kannte und schätzte, lag in seinem stummen Kopfschütteln mehr als nur eine Augenblicksbetrachtung.

Als wir einmal, zu einem kleinen Arbeitskommando vereinigt, im Hotel Löw eingesetzt waren und dort Matratzen wegholten, waren wir, an solche Räubereien schon gewöhnt, wenig rücksichtsvoll. Aus einem Lagerzimmer im Dachgeschoß gab Ing. Baumann genau abgezählt, und fast möchte ich sagen, mit buchmäßiger Peinlichkeit, die einzelnen Matratzenteile aus und legte uns noch schonende Behandlung der guten, sauberen Sachen ans Herz. Noch durfte er ja der Meinung sein, daß er die Stücke — es mochten etwa Einlagen für 40 oder 50 Betten gewesen sein — nur verleihe. Wir aber, längst ahnend, daß die Betten auf Nimmerwiedersehen weg sein werden, hatten nur den Gedanken, die Arbeit mit so wenig Kräfteaufwand als möglich zu leisten. Was lag daher näher, als die Matratzenteile gleich im Stiegenhaus drei Stockwerke in die Tiefe fallen zu lassen. Es war ein nettes Spiel, die Polster schön auszuwendeln, damit sie glatt durch die gewundenen Treppengeländer im Vestibül landeten. Es ging nicht immer glatt. Mochten die Polster noch so sauber sein, wenn sie aufschlugen, dann stieg eine Staubwolke hoch. Und weil dieser Staub dem Aufpasser in die Nase kitzelte, aber nur deswegen, untersagte er diesen kurzweiligen Transport. Die Matratzen wurden als Bett-Einlagen verwendet, die wir im Bürgerheim und in der Burgmann'schen Villa an der Egerer Straße aufgestellt hatten.

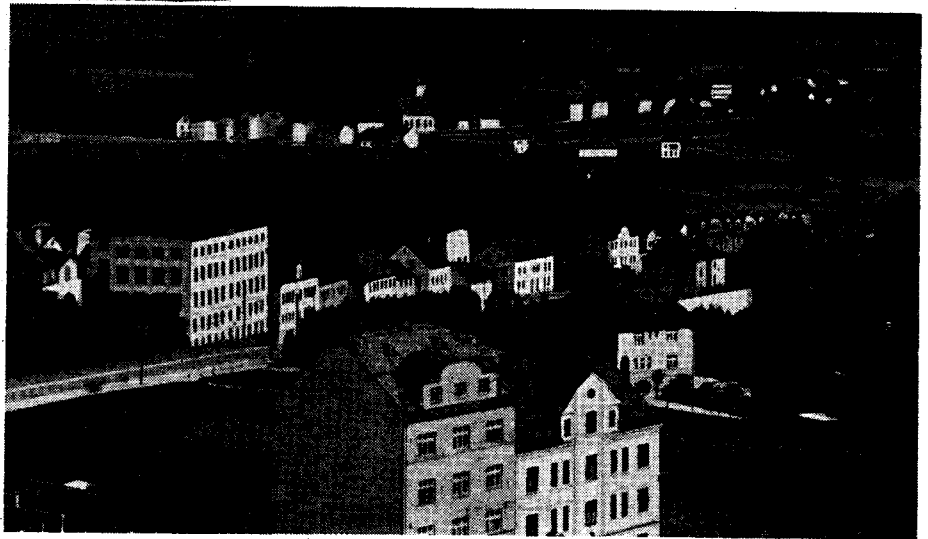
Zwei Tage arbeitete ich einmal auch in der Hofmannschen Villa in der Wilhelm-Weiß-Straße, der späteren Landratswohnung. An sich wäre es gar nicht der Rede wert gewesen, so ein Reinigungskommando besonders zu erwähnen. Wenn ich es dennoch tue, so nur deshalb, weil wir unter anderem dort einen fast neuen weißen Küchen-Ofen mit Weißmessing-Gestänge in eine Ecke stellten. Als ich etwa anderthalb Jahre später in meiner Tätigkeit als Flü.-Vertrauensmann in die heute noch recht enge Wohnung eines Landmannes in einem Dorf des Schrobensehner Landkreises kam, fiel mir ein nahezu funkelneuer Ofen auf. Es schien mir ein Wunder, daß zu jener Zeit, da kaum ein Durchschnitts-Einheimischer ein Ofenrohr bekam, ein Flüchtling so einen netten Ofen habe. Auf meine Frage nach dem Woher und nach dem Preis, sagte der biedere Landmann, der Ofen habe ihm nur 20 Minuten Angst und dann noch etwas Bangigkeit bis zur Grenze gekostet. Im Winter nach der Austreibung sei er nämlich noch einmal mit einem seiner Söhne an die Grenze gefahren, habe sich einen Schlitten geliehen und sei dann über die Prex gegen das Gymnasium zu gefahren. Aus der verlas-

senen Villa in der Wilhelm-Weiß-Straße habe er den Ofen organisiert und schnurstracks seien sie glücklich wieder über die Prex zurück: Ausgleich für den Ofen, den er aus seinem Hause in Nassengrub nicht mehr holen konnte. Ich freute mich herzlich, einen Küchenherd wiederzusehen, mit dem ich schon einmal Bekanntschaft gemacht hatte, mehr aber noch über den Wagemut des braven Nassengrubers und sein gegligertes Unternehmen. (Schluß folgt.)

* * *

Im Interesse einer objektiven Schilderung stelle ich über Wunsch des Lm. Karl Krause, dessen Name ich in Verbindung mit jenen

Leidensgefährten brachte, die zwei Tage nach uns bei Askonas eingeliefert wurden, gerne richtig, daß derselbe bei seiner Verhaftung, von einigen Puffen abgesehen, nicht geschlagen wurde. Sein damaliges leidendes Aussehen war auf kaum überstandene Krankheit zurückzuführen gewesen. Bei der Vielzahl der Personen, die mir in der Erinnerung haften blieben, mag ich mich im Namen des Betroffenen geirrt haben. Diese Namensverwechslung ändert aber nichts an dem tatsächlich Geschehenen. Es war eben nicht Krause, sondern ein anderer Leidensgefährte. Man sieht nur, wie schwierig es ist, aus der Erinnerung heraus Namen anzuführen.



Das Ascher Ausfallstor nach Süden

Wenn es dem Kalender nach geht, hat der Frühling nun begonnen. Daheim ließ er sich allerdings meist noch etwas Zeit. Aber eine jungkräftige Märzsonne ließ doch die Schneereste in Hohlwegen und an Waldrändern Tag um Tag kümmerlicher werden, die Palmbätzla blühten, „hinterm Wald“ auch schon noch etwas mehr, und die wintermüden, frühlingssüchtigen Städter riskierten an schönen Sonntagnachmittagen den ersten Trip in die junge Lenz-Ahnung.

Zu solchen Stunden tat sich was auf dem Ascher Berg! Die breite Egerer Straße, festliches Ausfallstor von Asch gegen Süden, wimmelte. Sie bot Raum genug nicht nur für den Verkehr, sondern auch den Spaziergängern. Und das war gut so, denn die Gehsteige, in plötzlicher Sparsamkeit nicht mitgepflastert, wären noch nichts für die neuen Schuhe gewesen. Wie hatten sich die Mädchen schön gemacht, um ja nicht übersehen zu werden! Sie wurden es auch nicht — die Daheimbleibenden lagen in den Fenstern der Egerer Straße und begutachteten genau. Sie stellten oft fest, daß die Familien ganzer Straßenzüge geschlossen angetreten waren, den gleichen Spaziergang unter die Füße zu nehmen. Bis an den äußersten Saum der Stadt konnte man auf jeden Fall trockenen Fußes gelangen, dafür hatten die Stadtväter mit ihrer von Fremden oft bewunderten Pflasterung der Straße zum Forst hinunter schon gesorgt.

Am Forst selbst teilte sich dann der Frühlingstrom. Die einen bogen links ab beim Konsum, um die Richtung Nassengrub einzuschlagen; auch wenn jetzt die Straße feucht und ein bisserl schmierig wurde. Die anderen vertrauten sich lieber dem Asphalt an und wanderten weiter in Richtung Neuenbrand, sagen wir bis zum Hippeli. Diese Strecke ließ sich auf jeden Fall ohne Gefährdung der Stöckelschuhe zurücklegen. So oder so, der nahen Ausflugsziele zu Bier oder Kaffee gab es genug im ganzen Bereiche, denkt sie euch nur alle einmal durch vom Forst bis Himmelreich, in Nassengrub

und Neuenbrand, auf der Elsterquelle und am Schärtelberg. Unser Bild macht euch dieses Durchdenken leicht. Sie sind auf ihm zu finden oder doch ohne Schwierigkeit hinzuzudenken, wenn man die Wege im Geiste weitergeht. Die Erinnerung daran möge allen, die sie einst gingen, das mehr oder weniger warme Frühlinglüfterl von daheim um die Nase wehen lassen.

Uebrigens scheint uns das Bild auch Antwort zu geben auf die Frage, von wo aus das Bild der Nassengrubers katholischen Kirche aufgenommen wurde, das wir letztenhin brachten. Wohl doch nicht vom Kirchhoff'schen Park aus; da müßte der Turm anders stehen. Sondern es haben jene recht, die den Standpunkt des Fotografen von Unternassengrub her fixierten. Mit aller Bestimmtheit weiß es Ldm. Adolf Geipel, jetzt Konradsreuth: „Kennst du dich aus? Und wie! Es ist das „Birkenwaller!“ unterhalb des Friedhofs in Nassengrub. Mein Elternhaus steht als erstes vor der Kirche. Ein Bild, das man so leicht nicht vergißt! In dem nahen Walde verbrachten wir doch die längste Zeit unserer Kindheit . . .“ Insgesamt 14 Zuschriften erhielten wir in dieser Sache, einige mit genauen Skizzen.

Auch die Lösung unseres letzten Rätselbildes (winterliches Anwesen) ließ nicht auf sich warten. Frau Bertl Oszfolk in Aalen schreibt uns: Lieber Rundbrief! Mit der Veröffentlichung des Bildchens in deiner letzten Nummer hast du uns die bisher größte Freude bereitet und der von dir vorausgeahnte Freudenschrei blieb nicht aus. Meine Mutter, die immer zuerst den neuen Rundbrief studiert, stieß ihn aus. Es ist unser Haus, Silbermann in Schönbach Nr. 44, am „Gänskrogn“ und jeder Schönbacher kennt es. Wahrscheinlich reizten den Fotografen die beiden alten Ahornbäume am meisten zur Aufnahme, die ja auf dem Bild schönsten Winterkleid tragen. Sie waren der ganze Stolz meines verstorbenen Vaters, der immer sagte: „Wenn döi Baima amäl weeg wän, wä as gänz Haus vashändlt.“

Kurz erzählt

Pfingsten in Nürnberg — der diesjährige Sudetendeutsche Tag liegt auch für Tausende unserer engeren Landsleute besonders günstig. Wie wir erfahren, sind bereits 42 Sonderzüge geplant. Näheres hierüber wird zeitgerecht bei den Orts- und Kreisgruppen der SL zu erfahren sein. Für jeden Teilnehmer an dem großen Jahrestreffen der Sudetendeutschen muß Eines schon heute feststehen: Jeder beteiligt sich an der Hauptkundgebung am Pfingstsonntag vormittags auf der Zeppelinwiese. Das Treffen wird in seinem größten Umfange draußen bei den Dutzendteichen abgewickelt werden. Dorthin werden auch alle Sonderzüge geleitet. Eine große Anzahl von Festzelten wird der Masse der Teilnehmer als Treffpunkt mit den Landsleuten zur Verfügung stehen. Die wenigen Großlokale in der Stadt selbst würden bei weitem nicht dazu ausreichen. Auch das Lokal der Ascher Gmoi in Nürnberg ist zu klein, als daß alle Landsleute aus dem Kreise Asch sich dort treffen könnten. Wir werden es natürlich zum Ascher „Hauptquartier“ machen und es wird dort während der Festtage dick genug zugehen, aber darüber hinaus wird der Kreis Asch in einem der Festzelte einen entsprechenden Raum zugewiesen bekommen. Wir werden über die Vorbereitungen zum Sudetendeutschen Tag laufend berichten.

In Ingolstadt fand am 12. und 13. d. M. eine Großtagung der Kreis- und Landschaftsbetreuer der Gebietsgliederung der SL (Sudetendeutscher Heimattag) statt. Der Kreis Asch war durch Kreisbetreuer Tins vertreten. Am Samstag hielten die Leiter der Heimatauskunftsstellen grundsätzliche Referate über den Stand ihrer Arbeiten; die Aussprache hierüber gab Gelegenheit, eine Reihe von Fragen zu klären, die sich in der Zusammenarbeit zwischen den Kreis- und Gemeindebetreuern einerseits, den Heimatauskunftsstellen andererseits im Laufe der letzten Monate ergeben hatten. Kreisbetreuer Tins, der wiederholt in die Debatte eingriff, forderte klare Richtlinien, nach denen bei der Einholung von Auskünften in Lastenausgleichsdingen zu verfahren sei. Er stellte fest, daß jede Heimatauskunftsstelle nach anderen Prinzipien verfähre und ersuchte die Leiter dieser Stellen um Herstellung von Einheitlichkeit. Der Sonntag war dann weitgehend organisatorischen Fragen gewidmet. Die Arbeitsordnung der Heimatgliederung wurde angenommen. Nach ihr werden nun Zug um Zug die bisher provisorischen Kreisratsgremien in definitive umgewandelt werden. Die Gemeindebetreuer und die Kreisratsmitglieder des Kreises Asch werden aus diesem Grunde in absehbarer Zeit zu einer Tagung nach Rehau zusammengerufen werden.

Das völlige Versagen in der Wiederbesiedlung der sudetendeutschen Gebiete vor allem auf bäuerlichem Sektor macht in Prag nach wie vor schweres Kopfzerbrechen. Nunmehr wurde die tschechische Jugend aufgerufen, sich „freiwillig“ zur Bestellung des brachliegenden Bodens zu melden. Pressemeldungen zufolge haben bisher 10 000 Jugendliche ihr Ja-Wort dazu gegeben. Sie müssen sich für mindestens ein Jahr verpflichten. „Aufbau und Frieden“ schreibt dazu: Die Jungen und Mädchen werden mit warmer Wäsche und Kleidung ausgestattet. Die Staatsgüter werden ihnen einen schönen Empfang bereiten und sie überall dort in die landwirtschaftliche Produktion einreihen, wo es nottut.

Zu Ostern wird die neue evangelische Kirche in Neugablonz feierlich eingeweiht werden.

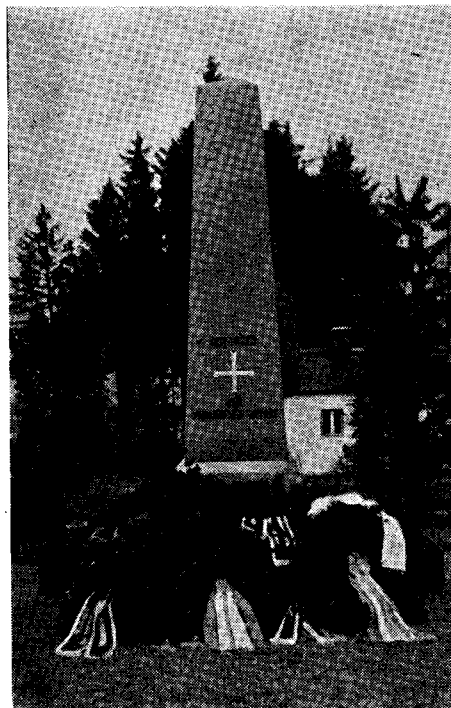
Ausländische Besucher von Prag berichten, daß dort die DM-West im Verhältnis 1 : 10 Kcs in Zahlung genommen wird. Rubelscheine, die Reisende zufällig bei sich hatten, wollte dagegen niemand nehmen.

Angeblieh bereitet das Prager Regime zum 10. Jahrestag der „Befreiung“ eine Amnestie für politische Häftlinge vor. Auch beabsichtigt die Prager Regierung die Freigabe des kleinen Grenzverkehrs mit der Bundesrepublik. Dieses Gerücht erhält sich übrigens bereits seit einiger Zeit in den bayerischen Grenzgebieten.

Die Rehauer SL-Ortsgruppe hielt kürzlich ihre Hauptversammlung ab. Dabei wurde festgestellt, daß sie dzt. 544 Mitglieder zählt und damit eine der stärksten Organisationen in Rehau ist. Eine Reihe von Aschern ist in der Leitung der Ortsgruppe tätig.

Am 1. März übernahm die Familie Albert, bisher Pächter der Rehauer Schützenhaus-Gastwirtschaft, das Hotel „Krone“ in Rehau, das vielen Aschern schon von früher her bestens bekannt ist. Die Schlittenfahrten durch den Rehauer Wald endeten meist in dieser altrenommierten Gaststätte. Ascher, die in Rehau nächtigen, können dies nun bei Landsleuten tun.

Ldm. Adolf Fleißner, Angestellter des Arbeitsamtes Fulda, wohnhaft in Großlöder, ist in den Ruhestand getreten. Das Fuldaer Tagblatt widmet diesem Umstande eine ausführliche Notiz, in der es u. a. heißt: „Dem wegen Erreichung der Altersgrenze Ausscheidenden wurde ein ehrenvoller Abschied bereitet. Er hat sich durch unermüden Fleiß, höfliches und leutseliges Wesen und kameradschaftliches Verhalten gegenüber seinen Kollegen einen guten Namen gemacht. Der Leiter des Arbeitsamtes sprach ihm für die vorbildlich geleistete Arbeit Anerkennung und Dank aus. Am frühen Morgen hatten seine engsten Mitarbeiter seinen Arbeitsplatz geschmückt und von der Betriebsvertretung wurde ihm ein Geschenkkorb überreicht.“



Ein eindrucksvolles Mahnmahl

wurde in Schrobenhausen (Oberbayern) im vergangenen Spätherbst zum Gedenken an die Toten in der Heimat enthüllt. Die fast 3000 DM betragenden Kosten brachten die Vertriebenen unter sich auf. Es war ein Werk der Vereinigten Landsmannschaften; federführend und auch finanziell am stärksten eingeschaltet war dabei die Sudetendeutsche Landsmannschaft, die dort Ldm.

Ldm. Fleißner war bekanntlich auch in Asch schon am Arbeitsamte tätig. Er läßt alle seine Freunde u. Bekannten, nicht zuletzt die Arbeitskameradschaft der Nebenstelle Asch des Egerer Arbeitsamtes herzlich grüßen, ebenso alle ehem. Angehörigen des Turnvereins 1849, denen er als der „Spitzbärtige“ wohl noch in Erinnerung sein wird, hat er doch die Mitgliedsbeiträge lange Jahre hindurch eingehamstert.

Am 17. Feber fand im Ascher Volkshause die „Bezirksrunde des gesamtstaatlichen Wettbewerbs für Volkskunstschaffen“ statt. Es gab deutsche, tschechische und noch weitere nationale Gruppen, alle aus Ortschaften des Ascher Bezirks. Insgesamt waren 34 Vorführungen zu bewerten: Lieder, Tänze, Musikvorführungen, Zauberkünste, Vorlesungen und Rezitationen. Die Kulturgruppe „Aufbau und Frieden“ beim ROH-Betriebsklub TOSTA erzielte den Haupterfolg und wurde für die Kreisrunde ausgewählt.

Als im Juli 1953 in Mäh ring bei Tirschenreuth ein Kreistreffen Plan-Weseritz stattfand, verschwand der Teilnehmer Max Felbinger aus Kuttenplan-Schmelzthal spurlos. Er hatte vor seinem Weggang nur geäußert, er halte es vor Sehnsucht nach daheim nicht mehr aus. Erst jetzt, nach anderthalb Jahren vergeblichen Nachforschens aller möglichen Stellen, erklärte ein tschechischer Offizier bei einer dienstlichen Besprechung mit der bayerischen Grenzpolizei in Bärnau, daß der vermißte Felbinger „beim Versuch des illegalen Grenzübertretens in die Tschechoslowakei am Stacheldrahthindernis getötet wurde und in Promenhof begraben liegt.“ — Von den bayerischen Grenzpolizeistellen wird übrigens übereinstimmend berichtet, daß das dienstliche Verhältnis zu den tschechischen Grenzbehörden in letzter Zeit eine merkliche Entspannung erfahren habe. Die Tschechen seien zugänglicher geworden und dienstliche Aussprachen fänden in besserer Atmosphäre statt als früher.

Alfred Schwesinger aus Schönbach als Kreisobmann vorsteht, während Ldm. Aug. Bräutigam Kreisgeschäftsführer ist. Auch die Schrobenhausener Egerländer Gmoi stand wacker ihren Mann dabei. Der 4 Meter hohe Obelisk auf doppeltem Sockel besteht aus Fichtelgebirgsgranit. Zum heurigen 4. März fand an ihm eine Kranzniederlegung statt und es sang der Egerländer Männerchor, dem mehrere Ascher Landsleute angehören.

Ein vergessenes Opfer von 1919

Angeregt durch unsere Betrachtungen zum 4. März schreibt uns eine Landsmännin: Auch mein lieber Vater, Emil R o s e n k r a n z aus Asch, war ein Opfer der gewaltsamen Besetzung des Sudetengebietes durch die Tschechen. Nach dem verlorenen Kriege waren damals daheim die Lebensmittel sehr knapp. Es war der 6. September 1919. Meine Mutter war noch Wöchnerin, das Jüngstgeborene drei Wochen alt. Mein Vater wollte zusätzlich einen halben Liter Milch besorgen und erhielt dieses kleine Quantum auch in Grünhaid (Bayern), zwei Wegstunden von Asch entfernt, bei Verwandten. Auf dem Heimwege traf er einen Mann, der sich ebenfalls ein paar Lebensmittel geholt hatte. Bei der „Kümmelbüchsen“ krachten plötzlich Schüsse gegen die beiden harmlosen Männer. Beim Silbermanns-Haus standen 2 tschechische Grenzposten, die ohne vorherige Warnung die Schüsse abgegeben hatten. Der Begleiter meines Vaters wurde am Fuße verletzt, mein Vater selbst erhielt einen Schuß ins Herz. Er verblutete, noch auf deutschem Boden liegend. Die Mörder überschritten die Grenze, verhafteten den verletzten Heil und schleppten den leblosen Körper

meines Vaters über die Grenze. Meine Mutter erhielt mit ihren drei unmündigen Kindern keinerlei Unterstützung oder Rente nach diesem gewaltsamen Tode des Familienerhalters. Es blieb ihr dann im zweiten Weltkrieg auch nicht das weitere Leid erspart, ihren inzwischen 24jährigen Sohn Alfred im Juni 1944 durch ein Flugzeugunglück zu verlieren. Bei der Kummelbüchse soll noch heute, wenn auch verwachsen und kaum mehr sichtbar, ein Denkmal für Benesch stehen, weil er dort im ersten Weltkriege über die Grenze ging. Ein Denkmal an der gleichen Stelle für meinen dort ermordeten Vater wäre weit mehr angebracht.

Liebe Haslauer!

Ich weiß, daß die meisten von Euch einmal, viele sehr oft auf der Reichsstraße von Haslau nach Franzensbad gewandert sind. Sie alle kennen das Kreuz bei der Antonienhöhe. Für die, die es nicht kannten, seien folgende Angaben gemacht:

Wer von Oberlohma kommend auf der Reichsstraße zu Fuß nach Haslau will, der sieht sich nach etwa 20 Minuten Wanderung vor einem steil aufsteigenden Straßenstück, der Antonienhöhe. Hat man den höchsten Punkt dieser Anhöhe erreicht, so liegt zur rechten Hand die Gastwirtschaft gleichen Namens und zur linken Hand das Wasserwerk der Kurstadt Franzensbad. Die Straße verläuft nun eine Strecke völlig eben, macht aber eine ziemlich scharfe Kurve. Am inneren Rande dieser Kurve, auf einem etwas überhöhten Acker steht einsam ein mächtiges Holzkreuz mit einer schön geschnitzten Figur des Gekreuzigten.

Mit diesem Kreuze hat es der Ueberlieferung nach folgende Bewandnis:

Ein begüterter Bierbrauer in Eger, dessen Voreltern aus Fleißen stammten, war samt seiner Familie von seinen Verwandten in der Umgebung Fleißens zu einer großen Familienfeier eingeladen worden. Er hatte alles vorbereitet, um mit seiner Frau und seinen Kindern an dieser Feier, die an einem Sonntag stattfinden sollte, teilzunehmen.

Als die Frau des Bierbrauers am frühen Morgen dieses Sonntags erwachte, erzählte sie ihrem Manne einen schrecklichen Traum, den sie in der Nacht gehabt habe:

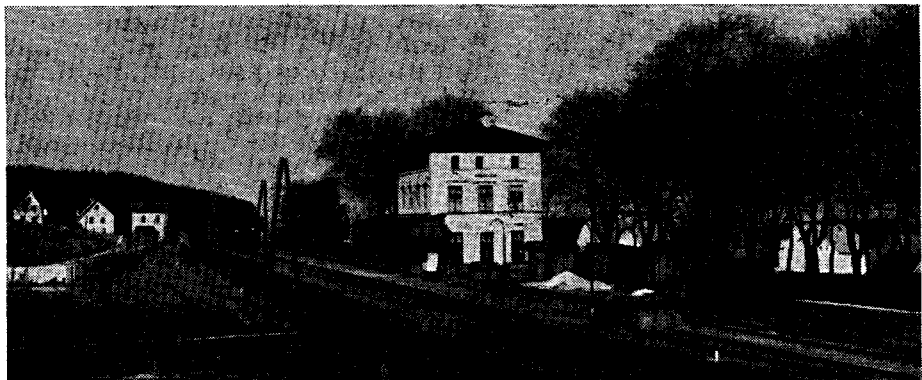
Sie hätte im Traume einen umgestürzten und zerbrochenen Wagen gesehen, in dessen Nähe vier weinende Kinder und am Boden liegend eine leblose Gestalt, in der sie zu ihrem unbeschreiblichen Schrecken ihren eigenen Mann erkannt habe.

Für die Frau gab es keinen Zweifel, daß sie einen sogenannten Wahrtraum gehabt habe, also eine Begebenheit geträumt habe, die unweigerlich eintreten würde. Sie bat deshalb ihren Mann inständig, die für diesen Tag geplante Fahrt zu seinen Verwandten zu unterlassen. Auch ein Freund des Brauers riet von der Fahrt ab, als er von dem Traume erfahren hatte.

Der Brauer aber wollte die einmal gegebene Zusage einhalten und fuhr mit seinen vier Kindern auf einem Pferdewagen ab, obwohl es seine Frau ihres Traumes wegen abgelehnt hatte, mitzufahren.

Das älteste der Kinder war 14 Jahre alt. Von dieser Fahrt erzählten später die Kinder: „Auf der Straße hinter Oberlohma hätten die Pferde des Wagens, in dem sie saßen, plötzlich gescheut und wären durchgegangen. Die Kinder klammerten sich mit allen ihren Kräften am Wagen fest, um bei der rasenden Fahrt nicht hinausgeschleudert zu werden. Der Vater habe sich zwar ungesetzlich bemüht, die Pferde zu zügeln, aber das sei ihm nicht gelungen. Die Pferde rasten mit dem Wagen die Antonienhöhe hinauf und auf der Straße weiter.“

Nun hätte der verzweifelte Vater versucht, wenigstens die Kinder zu retten und hätte sie während der Fahrt seitwärts aus dem Wagen in den Straßengraben geworfen. So



Kein Rätselraten für die Haslauer

denn die erkennen natürlich auf den ersten Blick ihren Bahnhof. Und auch nicht für viele, viele Ascher: denn für sie war dieser Bahnhof sozusagen eine Ausflugs-Drehscheibe. Wie oft mag man dort ein- oder ausgestiegen sein! Hauptsächlich wohl bei Wanderungen, also aus beschwingtem Anlasse. Oft genug aber auch in schweren Zeiten, während der beiden Kriege. Denn vom Haslauer Bahnhofs aus waren die Dörfer leichter zu erreichen, auf denen man noch

etwas „hamstern“ konnte. Da wurde diese kleine Station zu einem Umschlagplatz für Rucksackware, die bei manchem Zuge oft viele Zentner insgesamt ausgemacht haben dürfte. — Das Bild hat übrigens Seltenheitswert: es ist das einzige noch existierende, das den Bahnhof von dieser Seite zeigt. Die Häuser im Hintergrunde gehören zur „Oberen Schäferei“. Auch ein Stückchen des Ottengrüner Waldes ist zu sehen.

Von unseren Heimatgruppen

Wohlgelungene Veranstaltung in Oehringen. Am Sonntag, den 6. März d. J. veranstaltete die Ascher Gmoi in Oehringen (Württemberg) einen gut besuchten Lichtbildervortrag über Asch und den Hainberg im „Blauen Saal“ des Fürstlich Hohenzollernschen Schlosses. Aus Heilbronn, Rappenaу, Schwäbisch Hall, Crailsheim, Schwaigern und anderen Orten der näheren und weiteren Umgebung waren die Ascher herbeigeeilt, um an diesem schon wiederholt mit Recht gerühmten Vortrag teilzunehmen. Schon vor Beginn der Veranstaltung gab es ein freudiges Wiedersehen der Ascher nach fast neunjähriger Trennung. Der Veranstalter der Zusammenkunft, Oberlehrer Friedrich Wunderlich aus Pfedelbach, eröffnete kurz nach 14 Uhr die Versammlung mit freundlicher Begrüßung und brachte mit Dankesworten seine Freude zum Ausdruck, daß aus Oehringen einige prominente Gäste an dem Ascher Heimatvortrag teilnahmen, nämlich Landrat Bauer und einige Stadträte. Ganz besonderer Dank wurde für die Ueberlassung des herrlichen Saales als Vortragsraum dem Fürsten zu Hohenzollern ausgesprochen. Der Vortragende, Lehrer Herbert Roth aus Windsheim, brachte eine erstaunlich gute Auswahl und Zusammenstellung von charakteristischen Bildern aus Asch und der schönen Umgebung und fesselte die Besucher durch seinen trefflichen Vortrag vom Anfang bis zum Ende. Die von tiefster Heimatliebe durchdrungenen Worte ergriffen die vielen Zuhörer, und die Ausmalung von reizvollen Einzelheiten sowie die Einstreuung humorvoller Bemerkungen ließen in dem anderthalbstündigen Vortrag nicht die leiseste Ermüdung aufkommen. Ein Finale von eindringlicher Kraft war das packende Treuebekenntnis des Redners zur alten, nie zu vergessenden Heimat. Wohlverdienter reicher

tat er mit dem jüngsten beginnend mit allen seinen 4 Kindern. Er selbst aber blieb auf dem Wagen bis zu der Stelle, wo heute das oben erwähnte Holzkreuz steht. An dieser Stelle fand man später den zum Stehen gekommenen Wagen mit den vorgespanssten Pferden. Daneben lag der tote Bierbrauer.“

(Den Inhalt der vorstehenden Geschichte hat mir Lm. Niklas Becker, Greding 221 über Roth bei Nürnberg mitgeteilt.)

Herzlichen Gruß wie immer

Euer Felbinger.

Beifall zeigte dem Vortragenden, daß seine Worte innigen Anklang in den Herzen seiner Landsleute gefunden hatten. Nach dem Vortrag verbrachten die Ascher noch einige schöne Stunden in traulichem Beisammensein im Café Vogler, wo durch allerlei humoristische Darbietungen und witzige Erzählungen bald eine recht aufgeräumte Stimmung unter die Ascher Landsleute kam, so daß die schönen Stunden des Wiedersehens leider nur allzu rasch vergingen. R.

Der Gmoi-Sonntag unserer Nürnberger Landsleute am 7. März galt in seinem ersten Teil dem Gedenken des 4. März. Die Anwesenden ehrten in schlichter Feier die Opfer unseres Volkstumskampfes von 1919 bis zum Schreckensjahre 1945. Bürgermeister Kraus verurteilte in seinen mahnenden Worten auch die „satte Zufriedenheit“, der sich manche unserer Landsleute heute bereits wieder hingeben und daher kein Interesse für heimatliche Belange mehr hätten. Es sei nicht die Zeit, Hoffnungen aufzugeben und im Kampf um die Heimat müde oder gleichgültig zu werden. Ldm. Rektor Nürnberger gestaltete die Feier mit seinem SL-Chor würdig aus. Auch im zweiten Teil des Nachmittags verschönerte der Chor mit Volksliedern die Veranstaltung. Die älteste und eifrigste Vertreterin des Heimatgedankens in der Nürnberger Gmoi, Frau Emma Lenk, wurde zu ihrem 80. Geburtstag herzlich beglückwünscht und geehrt. Sie erhielt unter Ansprachen des Bürgermeisters Günter und des SL-Ortsobmanns Nürnberg-Nord ein schönes Angebinde. Feuchte Augen gab es, als die jüngste Ascherin, die 10jährige Sigrun Geipel ein von ihrer Mutter verfaßtes Geburtstagsgedicht vortrug. — Am nächsten Gmoi-Sonntag, den 3. April, kommt Bürgerschuldirektor Richard Rogler aus Schwäbisch-Hall nach Nürnberg und spricht zu dem Thema „Was die Ascher Flur erzählt“. Dieser hochinteressante heimatkundliche Vortrag beginnt pünktlich 15 Uhr. Die Landsleute von Nürnberg und Umgebung werden dem Idealismus dieses Heimatforschers, der die weite Anreise nicht scheut, durch vollzähligen Besuch zu danken wissen. — Reisetage der Nürnberger Gmoi: Sonntag, 8. Mai nach Bayreuth, Abfahrt 6 Uhr früh ab Nbg. Hbf., Tretpunkt Eingang vor der Mittelhalle, Rückkehr um 22 Uhr. — Die Coburgfahrt findet am 7. August statt.

Die Ascher Gmoi Bayreuth erhält am 8. Mai Besuch seitens der Heimatgruppen Ansbach und Nürnberg. Sie bittet schon heute alle in Bayreuth und Umgebung lebenden Landsleute aus dem Kreise Asch, sich diesen Wiedersehenstag freizuhalten. Näheres wird noch verlautbart.

Ansbach. Nochmals wird daran erinnert, daß die Hauptversammlung der Ascher Gmoi am 3. April (Palmsonntag) nachmittags bei Richter-Gustl stattfindet.

Treffen in Ludwigsburg. Die Mitglieder der Ascher Gmoi für die Gebiete Backnang, Marbach a. N., Ludwigsburg und Bietigheim treffen sich am Ostersonntag, den 10. April 1955 in Ludwigsburg. (Hotel Deutsches Haus.) Die Gestaltung des zwanglosen Programms verspricht sehr schöne heimatliche Stunden nach alter Ascher und Egerländer Art. Alle Landsleute in der ganzen Umgebung sind herzlich eingeladen.

Wir gratulieren

87. Geburtstag: Frau Christiane Janz am 31. 3. in Prösen, Kr. Liebenwerda (Sachsen) bei ihren Töchtern Elsa und Ida.

85. Geburtstag: Frau Ernestine Hartig, Witwe des vor zwei Jahren verstorbenen Oberverwalters Herrn Christian H., am 3. 4. in Bad Ischl, Roith 30, Oberösterreich. Sie erfreut sich bester Gesundheit und plant auch für heuer wieder eine Besuchsreise zu ihren Kindern in die Bundesrepublik.

84. Geburtstag: Frau Christine Grieshammer (Lüderitzstr.) am 26. 3. in Hettenshausen bei ihrer Tochter Emmi Goßler. Bis vor Wochen noch recht rüstig, ist sie jetzt leider ans Krankenbett gefesselt.

82. Geburtstag: Herr Georg Friedrich (Kantg. 5) am 16. 3. in Dörnigheim, Goethestr. 5. Seine Frau Elisabeth vollendet am 11. 5. ihr 79. Lebensjahr. Beide sind gesund, rüstig und am Weltgeschehen rege interessiert.

81. Geburtstag: Herr Christian Rückert (Schwarzloh 118) am 13. 3. bei voller geistiger und körperlicher Frische in Hof-Neuhof, Hans-Merker-Straße.

77. Geburtstag: Herr Anton Prosch, Malermeister i. R., am 4. 4. in Allersberg 19 bei Nürnberg.

75. Geburtstag: Frau Anna Klement (Hauptstr. 85) am 5. 4. in Altmannstein 159 (Oberpfalz).

70. Geburtstag: Herr Eduard Göhler (Lerchenpöhl, Färberg.) am 22. 3. in Schwarzenbach a. d. Saale, Münchberger Str. 19. - Frau Marie Meyer (Hauptstr. 108) am 1. 4. in Lorsbach/Taunus.

Geburten: Karl-Heinz Klöcker u. Frau Inge, geb. Biedermann, Ansbach, Türkenstraße 20, einen Sohn. - Nach zehnjähriger Ehe wurde dem darüber hocherfreuten Paar Rudhardt Krüger und Frau Else, geb. Zollfrank (Grün) in Welper/Ruhr, Büchsenstraße 5, ein Stammhalter Harald geschenkt.

Promotionen: Am 25. Feber wurden in der Universität München zu Doktoren der Wirtschaftswissenschaft promoviert Ldm. Ernst Werner, Sohn des Schuhfabrikanten Adolf W., und Ldm. Walter Fischer, Sohn des Maschinenschlossers Alois T. in Pegnitz.

Sein 25jähriges Arbeitsjubiläum bei der Firma Otto März KG, jetzt Schwarzenbach, beging dieser Tage Ldm. Anton Wolfrum (Nassengrub). Bei dieser Gelegenheit nochmals das vielbesprochene Nassengruber Lichtbild: Frau März erkannte ebenfalls sofort, daß das Bild vom „Birkenwaller“ aus aufgenommen ist. Sie ging dorthin vom Sommer bis zum Herbst fast täglich mit einem Körbchen und kaum jemals vergebens; immer brachte sie ihre Birkenpilze mit heim.

Noch ein Faschingsbild

Was für den einen recht ist, muß für den anderen billig sein — und so stellen wir der Dörnigheimer „Wiener Ballnacht von 1906“ die Ansbacher „Ballnacht von 1955“ gegenüber. Dort Kaiser Franz Josef, hier ein modernes Prinzenpaar, beide Male aber Ascher Fasching mit viel Hingabe und großem Frohsinn. Der Rundbrief säubert sich dabei den Fuß, mit dem er ins Fettnäpfchen trat, als er die Faschingsberichte „auf Eis legen“ wollte. Deshalb nämlich, weil im Vorjahre ein solcher Stoß von Berichten eingelaufen war, daß er glaubte, seinen Lesern diese Vielzahl, die im wesentlichen immer wieder das Gleiche erzählte, nicht zumuten zu dürfen. Keineswegs wollte er damit die Ascher Fosnat aus seinen Spalten verbannen, da sei Gott vor! — Also in Ansbach: Trompetenbewaffnete Herolde, Richter Gustls Sprößlinge Heinz und Harald, kündeten schmetternd den Einzug des Prinzenpaares (Gerti Richter und Schneidermeister Heller, Nassengrub). Alle vier sind auf unserem Bild zu sehen. Nicht zu sehen ist der Bonbon-Regen, der huldvollst über das „Volk“ gestreut wurde, nicht die Thronbesteigung, nicht der Ordenssegen an verdiente Untertanen. Die prinzliche Ansprache dazu, die Ehrenrunde des erlauchten Paares durch den glanzvollen Hofstaat, die Gäste aus aller Herren Länder, der Hofnarr (Ldm. Mühlbauer) in Maske und Auftreten besonders gelungen — seine geistreichen Kapriolen wurden viel belacht —, das Ascher Jungferl (Ldm. Janka), das sei-



nen im Vorjahr in Rehau verloren gegangenen Schatz suchte und alles andere, na kurz und gut, die einheimischen Gäste, die der Einladung Folge geleistet hatten, dankten nachher mit den Worten: „So alt wir sind, einen so schönen und einfallsreichen Faschingsabend erlebten wir in Ansbach noch nie!“

Es starben fern der Heimat

Herr Georg Glässel (Steinpöhl) 63-jährig in Hof, Bismarckstr. 33. Er machte sich dort im Einsatze für die Vertriebenen sehr verdient. An seiner Beerdigung am 23. 2. nahmen daher auch sehr viele Schicksalsgenossen neben zahlreichen Einheimischen teil. — Frau Blondine Hofmann, geb. Haumer (Schönbach 234) 55jährig am 5. 3. in Hettenshausen. Sie erlag einem langjährigen Herzleiden. Die Ortsgruppen der Heimatvertriebenen und der SL legten am Grabe Kränze nieder. - Frau Marg. Lederer, geb. Meier (Waisenhausstr.) am 27. 2. infolge Gehirnschlags in Rydingshain. Sie wurde unter starker Beteiligung am 1. 3. zur ewigen Ruhe gebettet. — Frau Anna Lenhart, geb. Baier (Körnergasse) 77jährig im Kreiskrankenhaus Regan an einem Herz-Asthmaleiden. Am Aschermittwoch wurde sie unter großer Anteilnahme beerdigt. — Herr Wilhelm Künzler (Neuberg) 71jährig am 2. 3. in Hadamar (Hessen). Er war eben vom Begräbnisse seines Freundes Karl Zeidler in Oberzeuzheim zurückgekehrt; als ihn selbst der Tod durch Herzschlag erzielte. So gingen also gleich zwei alte Neuburger heim. — Herr Christian Merz 80jährig am 6. 3. in Rötze (Oberpfalz). Zu Hause schaffte er 35 Jahre treu und ehrlich bei I. C. Klaubert. Wie in Asch, so war er auch jetzt in Rötze wieder dank seines freundlichen Wesens und seiner Bescheidenheit allgemein beliebt. Er lebte dort nach der Vertreibung in Ruhe mit seiner Tochter Berta. — Herr Fritz Neupert (Fleischermeister i. R. Steingasse) am 19. 10. 1954 in Lauchhammer (Sachsen). — Ein gnädiger Tod holte ein altes Ascher Ehepaar, Herrn Eduard Ruckdeschel und Frau Emilie, geb. Klaus in Kempton, am gleichen Tage ab. Die Grippe hatte sie beide befallen und nach sechstägigem Lager verschieden sie kurz hintereinander am 2. 3., beide 84 Jahre alt. Die Erschütterung, die dieser rührende Doppel-Tod auslöste, fand bei dem gemeinsamen Begräbnis beredten Ausdruck. — Als wohl älteste Ascher Heimatvertriebene verschied am 1. 3. im Alter von 96 Jahren in Frontenhausen (Niederbayern) Frau Emma Penig, geb. Dörfler (Schulgasse). — Frau Christine Ploß, geb. Goßler (Landwirtsgattin, Unterschönbach) 72jährig am 28. 1. in Schönbrunn b. Wunsiedel. Bis zuletzt war es ihr sehnsüchtiger Wunsch, ihre liebe Heimat noch einmal wiederzusehen. — Herr Rudolf Stöb (Gast-

wirt (Gottmannsgrün) 55jährig am 15. 11. 54 in Rehau, wo er wieder ein Gasthaus innehatte. Den Todeskeim holte er sich 1946 durch eine Mißhandlung im Internierungslager. Sie hatte ein schleichendes Fußleiden zur Folge, das vor Jahresfrist zur Amputation des linken Beines zwang. Nach anfänglicher scheinbarer Besserung verschlimmerte sich sein Leiden weiter und führte schließlich zu frühem Tode. Ldm. Stöß war daheim sehr stark für öffentliche Belange tätig. An seinem Grabe sprach Ldm. Max Baumann namens der SL und der Heimatgemeinschaft warme Abschiedsworte und legte ehrende Kränze nieder. — Herr Peter Uhl (Haslau) 84jährig in Leiblfing (Kr. Straubing). - Herr Joh. Zapf (Krugreuth) 78jähr. am 8. 2. in Rudingshain. Er war viele Jahre Weber bei Adler u. Nickerl. Seine ruhige, bescheidene Art hatte ihn auch an seinem neuen Wohnort sehr beliebt gemacht. — Frau Katharina Zapf, geb. Strobel (Hebamme in Roßbach) 85jährig am 3. 11. 1954 in Rehau. Durch 35 Jahre half sie daheim dem jungen Leben ins Dasein. Sie erfreute sich bis in ihr hohes Alter großer Rüstigkeit. Eine große Trauergemeinde, darunter besonders viele Roßbacher, bewiesen ihr beim Begräbnis nochmals die hohe Wertschätzung, die sie allzeit genoß. Auch an ihrem Grabe sprach Ldm. Baumann-Roßbach ergreifende Abschiedsworte. - Herr Gustav Gerstner (Kegelg., Tischlermeister) 55jährig in Tann/Rhön. Der SL-Ortsobmann Otto Grimm sprach zur Kranzniederlegung am Grabe des allseits beliebten Landmanns einen ergreifenden Nachruf; ein Bläserchor spielte einen Choral. Die Heimatvertriebenen des Ulstergrundes und viele Altbürger erwiesen dem Verstorbenen die letzte Ehre.

VERTRAUENSACHE

ist der Einkauf von Bettfedern und fertigen Betten wie ansonsten bei keiner anderen Anschaffung. Die seit Generationen weltbekannte Firma Rudolf Blahut (früher Deschenitz und Neuern im Böhmerwald), besonders allen Heimatvertriebenen zu einem Begriff geworden, jetzt in Furtch i. Wald, rechtfertigt stets durch beste und preiswerte Lieferung dieses Vertrauen. Lesen Sie das Angebot im Anzeigenteil.

Berichtigen Sie im Adreßbuch

Wir danken den bereits recht vielen Einsendern von geschlossenen Anschrift-Listen ganzer jetziger Wohngemeinden für ihre tatkräftige Mitarbeit an der Erstellung des geplanten Anschriftenverzeichnisses, geordnet nach den heutigen Wohnsitzen. Solche Listen erleichtern uns die Arbeit sehr. Deshalb wiederholen wir auch unsere Bitte: Sendet uns weiterhin solche Listen ein! In kleineren Gemeinden, wo ein Landmann den anderen genau kennt, ist das sicher ziemlich einfach, es braucht sich nur jemand dazu aufrufen, so wie es schon vielfach geschah. Die Listen sollen enthalten: Name des Familienvorstands bzw. des alleinstehenden Selbständigen, heutige Anschrift, Heimatanschrift. In Frage kommen alle Familien aus dem ganzen Kreise Asch. Besondere Aufforderung ergeht hiemit an alle Landsleute aus dem Kreise Asch, die wieder eine Gaststätte innehaben: Schreibt uns Eure Adresse und den Namen Eurer Gaststätte, da das Adreßbuch auch einen Gaststätten-Führer durch das ganze Bundesgebiet bringen soll! Wir haben darüber nur lückenhafte Aufzeichnungen und können, wenn nicht alle Gaststätten-Inhaber selbst diese kleine Mühe aufbringen, für eine vollständige Liste keineswegs garantieren. Es liegt im wohlverstandenen Interesse dieser Landsleute, sich schriftlich bei uns zu melden.

Und nun die diesmal vorliegenden Anschriftenänderungen und neuen Adressen:

ASCHER RUNDBRIEF

München-Feldmoching, Schließf. 33, Ruf M 369 3 25. Offizielles Mitteilungsblatt des Heimatkreises Asch und der Heimatgemeinden des Kreises Asch. - Herausgeber und verantwortlich: Dr. Benno Tins, München-Feldmoching. - Erscheint zweimal monatlich. - Monatsbezugspreis DM 0,75 zuzüglich 6 Pfg. Zustellgebühr. Kann bei jedem Postamate im Bundesgebiet bestellt werden. - Postscheckkonto Dr. Benno Tins, München, Kto.-Nr. 112 148. - Druck: Gugath & Sohn, München-Feldmoching.

Karl Geyer:

Erinnerungen oa Alt-Asch

Äf da ännan Seit'n va da Kaisasträuß woa üwan Fischer-Gu(d)n fröiha as „Gächerl“ (Voit), a bekänn'ts, gout's Fleischhacker'gschäft. Nän Täu van Voit's Leut'n häut dös Haus mit'n G'schäft da Fleischhacker Pecher käft und häut sich dort die Kundschaft oft bäl dawürgt, wenna wärma Met geb'n häut und gäua, wenn die seele Pechera a Schnäpsl trunk'n und hälwa Voiarung untag'säwlt häut, daß ma zwäi dräs mächn' kunnt. Uewan „Gächerla“ woa näu as Ascher G'richt mit da Bezirks-Hauptmännschaft. Oa dean ält'n ärärisch'n Käst'n hän wuhl die wengst'n Ascha a Frääd g'hätt, wäl dea ält finstara Bau wöi a Prellbuack mitt'n in da Kaisasträuß g'ständ'n is äls Löicht-Raiwa füa die Nächbaschäft und wos in dera ält'n Zwingburg äsg'heckt wor'n is, häut unnara Bevölkerung selt'n wos Gout's brächt. Wäl mit da Zeit da Plätz für's G'richt, die Bezirkshauptmännschaft, as Grundbouch und die Militärevidenz nimmer zoug'läng't häut, häut die Justizverwaltung nän äiascht'n Weltkröig(h) in da Bayernsträuß a nei's Bezirksg'richt baut und glei as Steieramt mit eig'numma. Wenn a da Weg(h) za dean Amtan füa uns Ascha koa b'sondas Vagnöig'n woa, sua woa wengst'ns da Aufenthalt in dean Gebäud freindle bis äf dean in Arrest in Huafgebäud, dean wos nän unglücklich'n zweit'n Weltkröig(h) sua v'l bräva Ascha Ländsleut unschuldicha Weis kenna lerna moust'n. Da ält Käst'n in da Kaisasträuß mit da Bezirks-hauptmännschäft und da Gendarmerie häut uns owa in da Häimat nu üwalebt und wäre nea neugiere, ob'n die Tschech'n niat amäl a Sprengpatrona vaginnan.

Uewan ält'n G'richt woa die Zoufähr und oa dera Zoufähr da Zierold, dean wos

Albert Elisabeth, Rehau, Hotel Krone (Hauptbahnhof)

— Rudi, Rehau, Hotel Krone

Dötsch Karl, Rehau, Dürrenlohe 30 (Bayernstraße)

Frey Adolf, Rehau, Fohrenreuther Str. 35 (Lehrer)

Friedrich Gretl, geb. Rogler, Hannover, Hildesheimer Str. 198 (Lerchenpöhlstraße 2191)

Hartmann Johann, Rehau, Hofer Str. 4a (Kaplanberg)

Heinrich Herrmann, Rehau, Fohrenreuther Str. 35a (Schlachthofstr.)

Lanzendörfer Rosa, Spiegelberg/Backnang, Würt., Juxerstr. (Vereinshaus)

Lohmann Alfred, Neutraubling b. Regensburg, Junghansiedl. 50 (b. Schürzenkorndörfer)

Merker Alfred, Rehau, Bahnhofstr. 28 (Karls-gasse)

Münnich Ernst, Kl.-Krotzenburg, Kr. Offenbach/M., Bettenweg 45 (Freiligrathstraße 1808)

Vertriebene Landsleute!

KOSTENLOS

erh. Sie gr. BILDKATALOG
Postkarte genügt. Kl. Raten
billige Finanzierung. Schon
ab 1. Anz. 1. Rate n. 1 Mon.
Großversand in Kollernmaschinen
Büro-, Rechen- und Addiermaschinen

NOTHEL & Göttingen 206 M
Sonderangebot für gewerbliche Vermittlung

Landwirte, Achtung!

Ehemalige Mitglieder der Molkereigenossenschaft, die Anteile für den Ascher Milchhof zeichneten, erhalten diese Geschäftsanteile zu DM 2.50 je Stück zurückbezahlt. (Der Anteil betrug damals RM 5.—, wurde bei der Währungsumstellung aber auf DM 2.50 abgewertet). Alle in Frage kommenden Landsleute wenden sich in dieser Sache an die Molkereigenossenschaft Selb.

Ascher Hilfskasse: Statt Blumen auf das Grab des Herrn W. Bräutigam von Fam. Adolf Leupold/Helmbrechts 5 DM. - Statt Blumen f. Herrn Herm. Schuhmann von Fam. Geipel-Edel, Augsburg, 5 DM. - Anlässlich des Ablebens von Herrn u. Frau Ruckdeschel in Kempton, Fam. Emil Klaus, Hoykenkamp, 10 DM. - In liebem Gedenken an die verstorbene Frau Christine Ploß, Unterschönbach, ungenannt 5 DM. - Im Gedenken an ihre liebe Nachbarin Marg. Frank von Fam. Adolf Grimm/Dischingen 5 DM. - Anlässlich des Ablebens des Herrn Ernst Klaus von Fam. Dr. Feig 5 DM. - Anlässlich des Hinscheidens der Frau Berta Rank, Dippach, von Fam. Gustav Ploß, Solingen-Ohligs 5 DM. - Anlässlich des Heim-ganges d. Herrn Kleinlein/Rabenstein von Fam. Christian Jahn, Ettlingen, 5 DM.

Stellengesuche:

Kriegsversehrter

aus dem Kreis Asch, 29 J., led., sehr ordentlich und anpassungsfähig, sucht körperlich weniger anstrengende Tätigkeit z. B. in Textilfabrik. Wäre auch gern bereit, als Handschuhschneider und Ähnliches anzulernen. Frdl. Zuschriften erbeten unter „7/6“ an den Verlag.

LANDSLEUTE!

Die dünnste Rasierklinge der Welt! Hauchdünn für verwöhnteste Ansprüche! 100 Stück 0.05 mm nur 2.80 DM. (Bei Nachnahme 60 Pfg. mehr)

A. Turschner (20) Holdenstedt/Uelzen 1.

4 Bände Alberti: Beiträge zur Geschichte der Stadt Asch, neuwertig, 1. Band die verb. 2. Auflage, notstandshalber nicht unter DM 100.— zu verkaufen. Angebote erbeten an den Ascher Rundbrief unter „Alberti/6“ an den „Ascher Rundbrief“.

Wir beehren uns, allen Landsleuten bekanntzugeben, daß wir ab 1. März 1955 das vielen Aschern bestbekannte

Hotel Krone in Rehau

pachtweise übernommen haben.

Gleichzeitig danken wir allen lieben Bekannten für das uns im Schützenhaus (Rehau) entgegengebrachte Vertrauen und bitten, dasselbe auch auf unsere neue Wirkungsstätte zu übertragen.

Familie Albert

(früher Bahnhofsgaststätte Asch)

späta die Eg(h)ara Aktienbrauerei käft häut. Da Zierold woa da Tummlplätz füa die Gäst, wos für ihr Göld a weng a Hetz hobm wollt'n, sua äll'n für söcha, wos bläub'm Moute g'feiat hän. Wäl's fröiha in Asch nu v'l Hauswewa und Hausleira geb'm häut, döi wos niat sua äf'n Pfief lausch'n moust'n wöi die Fäbriksläffa, sua hän döi die Ärwat na Moute fröih niat glei oaläff'n läua, sän nän Äfstäih zan Schreck'n ihra Weiwa g'schwind a weng zan Zierold üweg'loff'n und hän dort ihr'n Käta van Sunnte a Hundshäua äfg'legt. Sie wollt'n oft glei wieda häimläff'n, owa zan Unglück sän schä die äiascht'n Liefara va Hosla ässa und va Roßbe vüra kumma und koa oaständicha Christ'nemensch häut mäiha oas Häimgäih denkt. Uema ziahna hi woa die Wirtsstüb'm vull Leit, daß sich da Wiat nimma ümträhn kunnt und na Rauch in da Stubm kunnt ma mit'n Messer schnei(d)n. Löig'n und Schnäug'n sän da'zht wor'n, daß döi Liefara Maul und Aug'n äfg'riss'n hän und niat füa mügle g'hält'n häin, wos in dean Asch äll'es vüakumma sä söll. Wenn se häimkumma sän, hän se ihr'n Weiwan hälwa Stunn läng daz'ht, wos in Asch läus woa, bis döi endle g'frägt hän, wöi v'l da Herr Gemahl Läuh häimbrängt. Däu is da Held äf oamäl maislstilla g'wor'n und öitz häut. „Sie“ g'redt. Ja, ja! Lerne leiden, ohne zu klagen! Amäl, sua häut mia mä seelicha, ält'a Freund, da Geyers Friedl, daz'ht, häut'n in da Geipel's Fabrik a Wewa oagänga, ob a za sein neigeborna Boubm niat Poot wer'n mächt. Da Friedl, selwa unvaheiat, häut a gout's Herz g'hätt und kunnt döi Bitt niat oschlog'n. Wäl dea Wewa owa va Stoapiahl woa, is a grad oa-ran Moute äf Stoapiahl oig'wan(d)at und häut denkt, er wiad mit da Schees'n za da Täff g'fahr'n. Owa wöi a ins Haus eikumma is, woa die Neibricha Hewämm schä mit'n

Büschala äfm Ärm däug'ständ'n und häut gräußmäle g'sägt: „Wos bräch'n ma denn döi paar Schriet a Schees'n, däü läff'n ma doch z'Fouß!“ Wäl da Friedl g'wilt häut, daß da Kindsvätta nix üwre häut, wär a einvaständ'n und is hält mit'n Kindsvätta hinta da Hewämm heatrollt. Wöi se owa bis zan Schinda äffakumma woan, is die ält Hewämm dämpfe wor'n und wollt sich älla hunnat Schriet a weng äsrouha. Wos is na Kindsvätta und na Poo(t)n üwre blieb'n, sie moust'n äina üm na ännan as Büschal trog'n, nea daß se die Hewämm mit bis in die kätolisch Kirg'n affebracht hän. Wöi die Täff glückle vabei woa, woan die zwäi Männa fräh, daß se döi Sträpaz hinta sich hän und da Kindsvätta häut na Poot'n und die Hewämm glei äf aran kläin Täffschmauß zan Zierold äg'lod'n. Na Friedl woas recht, wäl a sich sua doch na Rückweg(h) näu Stoapiahl daspoan kunnt. Sua sänn se hält zan Zierold ei und hän as Büschal in aran Wäschkorb in da Stubmeck eig'legt. Wäl owa dean Büschala da Rauch und da Spuuk in dera üwaf'lt'n Stubm niat recht päßt häut, häut's jämmerle zan Bäig'n oag'fänga. Dös Kinnagebüch häut wieda an Gost niat päßt und er häut mit bärtscha Stimm in'n Korb eig'schria: „Höltst öitz da Gusch!“ — und, wäiß Gott, as Böiwl woa vaständicha wöi die Ält'n und häut käin Muksa mäiha g'mächt. Na Poo(t)n woa owa da Aufenthalt in dera Wirtsstüb'm doch unheimle und ea häut zan Äfbruch drängt. Fräh wär a, wöi a na Kindsvätta und die Hewämm mit'n Büschala wieda näuschaua kunnt, wöi se ins Täl oig'wan(d)at sän. As Böiwl häut owa späta sein Vätta und sein Poo(t)n koa Schänd g'mächt, häut sä Maulwerk beert, daß a Stäat woa und is suagäua in Ländtäg g'wählt wor'n. Da Friedl häut ebm schä ba da Täff innakröigt, daß dean Täufing sä Mundwerk in Ordnung is.

BETTFEDERN (füllfertig)



1/2 kg handgeschlissen
DM 9.30 DM 11.20 und DM 12.60
1/2 kg ungeschlissen
DM 5.25, DM 9.50 und DM 11.50

fertige Betten

billigst, von der heimatbekanntesten Firma

Rudolf Blahut, Furth i. Wald

(früher Deschenitz und Neuern, Böhmerwald)
Verlangen Sie unbedingt Angebot, bevor
Sie Ihren Bedarf anderweitig decken

Echte Olmützer Quargel

1,6 kg-Kiste DM 3.85
versendet frei Haus; per Nachnahme
Quargel-Versand Greuth
Illerbeuren 2 / Schwaben
self 60 Jahren sudetendeutscher Hersteller

Offene Stellen:

Wirkmeister und Wirker

für Betrieb Nähe München bei gutem Lohn gesucht.
Zuschriften unter „8/6“ an den Verlag.

Jersey-, Tuch- und Kleiderfabrik in Niederbayern
sucht zum baldigen Eintritt einen

Textilkaufmann

der in Rohmaterialeinkauf, Kalkulation, Bilanzbuch-
haltung bestens bewandert ist, für ausbaufähige Posi-
tion. Bei Wohnraumbeschaffung behilflich. Gehalt
nach Vereinbarung. Bewerbungen erbeten unter „1/6“
an den Verlag Ascher Rundbrief.

Modern eingerichtete Wäschefabrik mit bekanntem
Markennamen sucht per sofort oder später erfahrenen
und umsichtigen

Wirkereileiter

(Textilingenieur oder Werkmeister)

mit erforderlichen Kenntnissen in Musterungen auf
Kettenstühlen in angenehme Dauerstellung. Wohn-
nung kann gestellt werden. Interessenten wollen Be-
werbungsunterlagen mit lückenlosem Werdegang,
Zeugnisabschriften und Gehaltswünschen einreichen
unter „2/6“ über den Verlag „Ascher Rundbrief“.

Süddeutsche Charmeuse-Fabrik sucht für sofort er-
fahrenen, an selbständiges Arbeiten gewöhnten

Kettenstuhl-Wirker

Bewerbungen unter „3/6“ an den Verlag.

Gesucht werden

einige Ganznäherinnen

und

1—2 Handschuhzuschnneider.

Unterkunft u. Verpflegung möglich. - Weiters kön-
nen wöchentlich 3—400 Dutzend Perlonhandschuhe
zum Nähen an Faktoreien ausgegeben werden. Zu-
schriften unter „4/6“ erbeten an den Verlag.

Tücht. Stricker f. Motorflachstrickmaschine
zum baldigen Eintritt gesucht. Neubauwohnung wird
geboten! Bewerbungen unter „5/6“ an den Verlag.

Wir suchen einen befähigten und umsichtigen

Werkmeister

für unsere Kettenstuhlwerkerei. Der Posten ist aus-
baufähig und verlangt beste Kenntnisse von Maschi-
nen und Musterungen. Zeugnisabschriften und Ge-
haltswünsche unter Angabe des frühestmöglichen An-
trittstermins erbeten unter „6/6“ an den Verlag.

BETTFEDERN-Einkauf ist Vertrauenssache

Fertige Oberbetten von DM 56.— aufwärts

Fertige Klissen von DM 20.— aufwärts

Geschlissene Bettfedern
per Pfd. DM 9.—, 11.— und 14.—

Ungeschlissene Bettfedern
per Pfd. DM 6.—, 7.80, 11.— und 14.—

Inlette garantiert farbecht und federdicht in
jeder Preislage von Ihrer altbewährten
Heimafirma

BETTEN-PLOSS

(13b) DILLINGEN Donau
Gegr. 1865 Asch/Sudetengau

KLEINKLAVIERE,

Harmoniums, Cembali, Akkordeons neu u. Gelegen-
heitskäufe zu besonders günst. Bedingungen. PETER
— Reutlingen/Württ., Metzgerstr. 3 (früher in
Eger) Lieferung frei Haus!

— Fordern Sie kostenlosen Katalog —

Feldstecherverkauf ist Vertrauenssache!

Viele Ascher bediente ich wieder zur vollsten Zufrie-
denheit! — Verlangen auch Sie meine Prospekte!

Optikermeister SEIDL, Kitzingen/Main
vorm. Asch, Hauptstraße 27

Ihre Vermählung geben bekannt

HERBERT WEISSBROD

HELGA WEISSBROD, geb. Hoyer

Steinheim a. Albuch Im März 1955
früher Asch

Statt Karten.

Allen lieben Verwandten, Freunden und Be-
kannnten geben wir die traurige Nachricht, daß
unser lieber, guter Vater, Opa, Urgroßvater,
Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Christian Merz

Musterweber b. Firma I. C. Klaubert

nach kurzer, schwerer Krankheit im 80. Lebens-
jahr sanft entschlafen ist. Unter großer Anteil-
nahme der Heimatvertriebenen und Einheimi-
schen und der SL bettetet wir unseren teuren
Entschlafenen in Rötzt/Opf. zur ewigen Ruhe.

Herzlichen Dank auch für die vielen Beileids-
bezeugungen, Blumen und Kranzspenden und
für die ergreifende Grabrede des SL-Obmannes.
Rötzt/Opf., Böhmerstraße 94
(früher Wernersreuth)

In tiefer Trauer:

Berta Merz im Namen aller Verwandten.

Für die herzliche Teilnahme, die uns nach dem
Tode meines lieb. Mannes, unseres guten Vaters

Johann Ott

so überaus zahlreich versichert wurde, sagen wir
auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.
Es war uns ein großer Trost, daß so viele
Freunde und Bekannte in unserem Leid an uns
dachten.

Paitzkofen 36 (Haslau)

Adelheid Ott

im Namen ihrer Kinder und Verwandten

Nach kurzer Krankheit ist unsere liebe, her-
zensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter
und Tante

Frau Emma Penig, geb. Dörfler

am 1. 3. 1955 im 96. Lebensjahre sanft und
ruhig verschieden. Wir bettetet unsere teure
Entschlafene am 3. März am hiesigen Ortsfried-
hof zur ewigen Ruhe.

Frontenhausen/Ndb., Jakobstal 296
(früher Asch, Schulgasse 6)

In stiller Trauer:

Berta und Elisabeth Penig, Töchter. - Klara
Janz, geb. Penig, Günthers, Kr. Fulda. - Richard
und Laura Reuther, geb. Penig. - Alfred Janz
u. Irmgard Reuther, Enkel.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteil-
nahme am Heimange unserer lieben Mutter,
Großmutter, Schwiegermutter und Tante

Frau Margareta Pischtjak, geb. Pöpel

Postunterbeamtenwitwe

sagen wir auf diesem Wege herzlichsten Dank.
Adolf u. Elise Pischtjak. - Karl u. Anna Lanz.

Tini Pischtjak, geb. Wunderlich.

Unsere lieben Eltern, Schwiegereltern, Groß-
und Urgroßeltern

Eduard Ruckdeschel,

Porzellanomalmer i. R.

und

Emilie Ruckdeschel, geb. Klaus

beide 84jährig, sind nach einer Grippeerkrank-
ung beide am 2. März verstorben.

Kempten, Römerweg 22 (Asch, Gartengasse)

In stiller Trauer:

Elsa Forster, Tochter. - Karl Forster, Schwie-
gersohn. - Ilse Guha u. Elfriede Forster, Enkel.
Karin und Irene Guha, Urenkel.

Für alle Teilnahme an meinem schweren Leid
um meinen lieben einzigen Sohn sage ich in-
nigsten Dank.

Selb.

Frieda Uebel.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß ent-
schlief am 9. 3. 55 im Krankenhaus Fulda nach
einem schweren, mit großer Geduld ertragenen
Leiden mein innigstgeliebter Gatte, unser treu-
sorgender Vater und lieber Schwager

Herr Gustav Gerstner

Tischlermeister i. R.

kurz vor Vollendung seines 55. Lebensjahres.
Wir bettetet unseren teuren Entschlafenen am
12. 3. auf dem Friedhof zu Tann zur letzten
Ruhe.

Tann/Rhön, Am Weinberg 347
(früher Asch, Kegelgasse 21)

In tiefer Trauer:

Milly Gerstner, geb. Schlegel, Gattin
Hermann und Ernst Gerstner, Söhne

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme,
die uns anlässlich des Heimanges unseres lieben
Mannes, Bruders, Schwagers, Onkels u. Cousins

Hans Hubl

von vielen Ascher Freunden und Bekannten aus
nah und fern zugehen, sagen wir auf diesem
Wege allen unseren innigsten Dank.
Rehau, im März 1955.

Anna Hubl, geb. Voit, nebst Verwandten.

Nach kurzer Krankheit verschied, versehen
mit den hl. Sterbesakramenten, unsere liebe
Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin
und Tante

Frau Eva Klier, geb. Martin

geb. 5. 5. 1869 in Himmelfreich
gest. 6. 3. 1955 in Nördlingen.

In stiller Trauer:

Fam. Emil Klier, Dörnigheim.
Fam. Johann Engel, Nördlingen

Schlicht und einfach war sein Leben,
geschickt und fleißig seine Hand.

Tieferschüttert gebe ich allen unseren Freun-
den und Bekannten die Nachricht, daß mein lie-
ber, treusorgender Gatte, unser guter Vater,
Schwiegervater, Opa und Bruder

Herr Albin Kraus

(früher Asch, Steingasse 26)

am 2. März 1955 nach kurzem Leiden im Alter
von 69 Jahren verschieden ist.

In tiefer Trauer:

Klara Kraus, Gattin, Selb-Plößberg 36. - Herta
Mühl, geb. Kraus, mit Fam., Alexandersbad. -
Erwin Kraus mit Fam., Beuren/Württ. - Fritz
Kraus mit Fam., Selb-Plößberg, nebst Enkel-
kindern.

Unser lieber Gatte, Vater, Schwiegervater,
Großvater, Bruder, Schwager, Onkel

Herr Wilhelm Künzel

ist am 2. 3. 1955 in seinem 71. Lebensjahre
plötzlich verschieden. Für die herzliche Anteil-
nahme und Kranzspenden beim Begräbnis am
5. 3. 1955 sagen wir allen herzlichsten Dank, ins-
besondere Betriebsführern und Gefolgschaft der
Firma Ing. Richard Jaeger KG und den Heim-
atvertriebenen.

Hadamar (fr. Neuberg), 7. 3. 1955.

In stiller Trauer:

Theresia Künzel, Gattin, Familie Emil Künzel,
im Namen aller Verwandten.

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß-
mutter, Schwägerin und Tante

Frau Margarethe Lederer, geb. Meier

ist am 27. Feber 1955 im 83. Lebensjahre ver-
schieden. Sie wurde am 1. 3. auf dem Fried-
hof in Rudingshain beerdigt.

Rudingshain, fr. Asch, Waisenhausstraße.

In stiller Trauer: Familie Anton Brunner.

Nach kurzer Krankheit ist am 1. 3. an einem
wiederholten Gehirnschlag viel zu früh und un-
erwartet im 62. Lebensjahre mein lieber Mann,
unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater,
Onkel und Pate

Herr Christian Ludwig

Weber b. Chr. Geipel u. Sohn

sanft entschlafen.

Schwarzenbach/Saale (fr. Asch, Garteng. 1879),
Wernau b. Stuttgart, Altensittenbach bei
Hersbruck.

In tiefer Trauer:

Anna Ludwig, geb. Gößler, Gattin. - Richard
und Hermann Ludwig, Söhne. - Gerda Ullmann,
verw. Dunger, Tochter nebst Angehörigen.